

George Grosz, der gewissermaßen lächelnd durch das Leben geht, eine durch und durch lebenswürdige Natur, ist bemüht, in seinem Selbstbildnis möglichst gewalttätig und aufbegehrend auszusehen, will also Eigenschaften verkörpern, die ihm durchaus nicht eigentümlich sind. Ganz im Gegensatz zu ihrem Wesen sieht sich Renée Sintenis. Diese Künstlerin, die nur zu oft von übersprudelnder Fröhlichkeit ist, mit beglückender Ausgelassenheit ihre Tierplastiken schafft, zeigt sich in ihrem Selbstporträt mit betonter Melancholie. Aber so weltschmerzlich ist diese Künstlerin durchaus nicht; wahrscheinlich wird sie am nächsten Tage mit ihrem Pferd wieder über die Hürden springen oder einem kleinen Esel nachlaufen, der sich gerade in der Landschaft verloren hat. Frau Charlotte Berend-Corinth zeigt sich in ihrem Porträt überaus kritisch und energisch. In ihrer Darstellung zeigt sie sich sehr bewußt, nahezu skeptisch. Aber auch diese Künstlerin ist im Leben durchaus freundlich und nichts deutet darauf hin, daß ihre Nähe beängstigend sein könnte. Im Gegensatz zu diesen Malern die Arbeiten von Hans Baluschek, Rudolph Großmann und Ernst Fritsch. Ein Streben nach phrasenloser Sachlichkeit wird uns von ihnen verkündet. Hans Baluschek zeigt sich als kluger, analysierender, welterfahrener Mann — ein Kopf, der viel eher einem Wirtschaftsführer oder einem Wissenschaftler gehören könnte als einem Maler. Gleich ihm der bekannte Großmann. Auch sie bemühen sich mit wenigen Strichen



Prof. Max Pechstein



die grundlegende Charakteristik ihres Wesens aufzuzeigen. So betrachtet, ist das Selbstporträt für den, der den Künstler kennt, und auch für den, der den Künstler nicht kennt, aufschlußreicher als eine umfassende Biographie!

Renée Sintenis